

# Appezeller Landsgmäänd : vom Johann Merz

Autor(en): **Merz, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179603>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Appezeller Landsgmänd

vom Johann Merz.

En höbsche Tag isch, gottlob! E Freud hüt wider a d'Landsgmänd! Büt mer no de Backschnetzler; wär nüd fry hüt, am Back uszcho! Ond luog zom Vechli, Fräuli, bis i wider hä chomme; stoß mer dem Wyßrogg nüd z'vil, ond's Freieli chast hüt aloh; im Tränke luog au waul zuo, i chomme zitli go luogen. Geb mer de Degen aben, i will jez goh i Gotts Nammen, ond 's erst mol goht der Buob au, ond zücht mit sim Degen au us. Wyt hämm mer das mol nüd z'goh, i chan eso allsgmach tichen, ond isch mer ahden au recht, wenn i so nüd z'räß muoß laufen, ond cha mi in Gedanken in alten Ziten verlühren. Hanesli, wie hesche's du, wottst lieber mit dine Gspanen? So mach eben wie's der gfallt, tuo recht ond nüd z'wüest of em Weg; 's ist recht as me fröhlig sei hüt, aber 's het Alls au e Gattig. Chonnst hä wider vo der Gmänd, sene chast mer denn au sägen von Afang, wie d'Landsgmänd ist gangen, ond was me dert gmacht het. —

„Vatter, i goh gad mit deer; wäst, i han emol gern glosset, won i bi mit deer gangen emol, bi ebe no chly gsee; ond verzäll mer jez wider, säg, wie mer zr Landsgmänd send cho; 's ist z'Gallen doch nüd eso, im Thurgi au nüd ond wyters; drom bin i gern wider do, ond ha Milach wider ond Schmalz, bas as Herdäpfel ond Chrut, hüt Chrut ond morn ou wider Chrut; ond bas bim lieben Vechli, as of der Broch osse schaffen; ist so lär i der Wyti, ond wyt ommenand ken Gaden. Luog Vatter! Die Hüsli dert wyt ommen, bi honderten gwöß, von em zum änen prächten chast; so isch es gwöß söß nienen.“

Jo, hest waul recht, Hanesli. Do gsiend mer währli wyt omme, mer hockid echly neder, mer chönd glych früe gnuog no zr Gmänd. Bal i die Hämet alli gsie, jeglichs fast mit me Bronnen, ond die Buren all do drenn händ niemen z'förcchen as Gott, denk i: wie anderst isch gsee vor föf ond meh hondert Johren, libägen wie üse Vech, das ist e schuligi Zit gsee!

„Libägen, säst du Vatter? so säg mer, wie ist au das gsee? — Los mi au echly bäcklen.“

Jo währli, libägen send's gsee, ond alles Land ond Boden, so wyt no do ommen magst gsie, het do de Herren alls ghört, vom Franken-Künig erchrieket. Der het en große Streck gee Denen, wo z'Chrieg send mitzogen. D'Lüt het me ggachtet, wie's Vech, ond hend do streng müeßen schaffen; verchauft ond verschicket het me's, wie jez meer üser Vechli. Ist en Ma gstorben devo, händ Wyb ond Chind nütz gha z'erbid, do het's der Herr eweggnoh; ond het ken Ehstand nüt golten, wie's Overnünftig zem-

men glo ond mit Gwalt au von enand. Uese Land het me später no dem Galler Chloster verschenkt, mitsamt de Lüten, ond het's der Abt au nüd baser do gmacht, ond händ d'Herren do gsät, ehnen ghör de Buren Chrös ond Chottlen; me he'ts waul gmildert derno, as wenn en Ma do ist gstorben, het me gad 's Best eweg gnoh, wenn er öppen e Vechli het gha, oder 's best Gwand deför gnoh, oder me het e Stock Geld gee, ond das het ghäßen der Fall. Los, wie's z'Appzell ist ggangen: Do ist en Ma au gstorben, ist en armen gmänen Ma gsee (geb mer 's Pfyffi, bald d'us hest) — het grad e guots Häß of em Lib gha, dem händ si's aglo i 's Grab; das ghört der Ammen of em Schloß, Clanx het's ghäßen, dei lenggs oben offem Berg bi Appzell; me siet no d'Muren devo; me muoß aber ufe go luogen. Der Ammen will de Fall ha, ond sät men em, 's sei nütz meh do as 's Häßli, wo me dem Ma eben no aglo hei i 's Grab. Chonnt denn der Ammen im Zorn ond lot do 's Grab wider uftuo ond de Ma usegraben, 's Häßli wider ab em Lib neh. Lang het's do nommen gwähret, me het's nommen mögen verlden, send do d'Buren ufstanden, ond eben zerst i der Schwendi; 's ist ggangen wien e Lauffür, ond het me die Schlösser gruniert, Schönenbüel, Clanx ond Schwendi, Rosenburg ond Rosenberg au; das ist gsee Anno vierzehhondert; wyters säg der's dehäm. Mer chönd jez wider tichen, — werst 's Pfyffi goppel us ha; chönntest 's Bäcklen hocken lo; werst aber waul au nüd wellen, so machsch es halt denn wien i, ond hest 's Pfyffi no versteckt, as 's nommen goht; wie hesch gmacht? ond wie deeweg chönnen bäcklen? — Jo, jez säg der no, worom bi üs d'Hüser so verstreut send; 's ist set ohgföhr ätusigvieredachzgi as me zällt het, ist eben Chrieg im Land gsee, ond het me schrockeli ghuset mit Fүүr ond Schwert, ond alles Vech os der Schwägalp mit fort gno, Herisau ond Urnäsch verbrennt; ond drum het me d'Hüser wyter ose-nand baue, höher de Bergen zuo gflohen ist men, as der Schaden of ämol nüd wider so groß wer. Aber eben vom Ufstand a, won i deer jez gsät ha, ist do d'Libägenschaft us-ond üsi Fryheit agangen; ond hät me Landsgmänden gha ond d'Obrigkeit selber ygsetzt.

### **De Firobed em Samschtig.**

Johann Merz.

Gottlob! Die Wochen au verby,	I will jez morn gern Sonntig ha,
Ond müed bin i doch au echly,	As i echly verschnuufe cha.
Mer hend en guote Heuet gha,	Jez leg mi nider i Gottsnamm,
Gottlob ond Dank för Jederma!	Bhüet Gott 's lieb Vechli ond
	Allesamm!

Us: Sutermeister, Schwizer-Dütsch, Verlag Orell-Füßli, Züri.